

Da kommen Menschen

Nun ist es soweit; viel schneller als erwartet oder befürchtet, werden heute Nachmittag mehrere hundert Flüchtlinge im „Regenbogenland“ einquartiert.

Schon jetzt ist dies – bei allen berechtigten und verständlichen Sorgen von Anwohnern – ein Grund, stolz zu sein. Stolz auf einen Katastrophenschutz und auf Hilfsorganisationen, die in der Lage sind, mit wenigen hauptamtlichen und vielen, vielen ehrenamtlichen Kräften quasi im Handumdrehen eine Infrastruktur aufzubauen, die weit mehr als nur eine Behelfsunterkunft zur Verfügung stellt.

Und bei aller Sorge darf nicht vergessen, muss sogar ganz in den Vordergrund gestellt werden, dass es hier um Menschen geht – Menschen in Not, denn egal, ob jemand als Kriegs- oder Armutsflüchtling nach Deutschland kommt, egal, ob er eigentlich außer der Abschiebung hier nicht viel zu erwarten hat: Keiner derjenigen hat diesen Schritt leichtfertig unternommen. Keiner verlässt gern seine Heimat. Keiner tauscht ein eigenes Haus, mag es noch so bescheiden sein, gern gegen eine Sammelunterkunft. Und keiner hat sich ausgesucht, im bettelarmen Kosovo statt im nach wie vor reichen Deutschland geboren zu werden.

Nun muss die Unterbringung erst einmal anlaufen, und dann kann, nein, muss die Olper Bevölkerung zeigen, dass christliche Nächstenliebe keine leere Worthülse ist, die bequem durch Geldspenden gelebt werden kann. Hier dürfte schon bald ein wenig von dem erforderlich sein, was stets bei der Muggelkirmes zu spüren ist: dass die Olper, Ölper und Buiteringe anpacken können, um Not zu lindern. Und wenn es nur dadurch ist, den Flüchtlingen durch einen Gruß zu zeigen, dass man sie als Menschen unter Menschen akzeptiert. Das Problem der Massenflucht aus dem Kosovo muss an anderer Stelle gelöst werden – die Folgen haben die Olper zu tragen, und dabei sollten sie stets daran denken, wer ihr Stadtpatron ist.

Jörg Winkel